

Biblische Gedanken zum Fest „Taufe des Herrn“ (Sonntag, 10.1.2021)

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen!

Wir hoffen, Sie sind gut ins Neue Jahr gekommen und wünschen Ihnen von Herzen Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

Leider haben sich die Bedingungen durch die Corona-Gefahr noch nicht entspannt. Weiterhin sind nur 50 Personen in den Gottesdiensten zugelassen, dazu Maskenpflicht und Abstandsregeln. Nicht alle haben aus verschiedenen Gründen die Möglichkeit an einem Gottesdienst teilzunehmen. Darum wollen wir die Betrachtungen zu den Sonntagslesungen weiter fortsetzen, um so weiterhin die Gelegenheit anzubieten, mit vielen anderen Menschen in unserer Pfarrei, unserer Seelsorgeeinheit und weltweit, in Schriftmeditation und Gebet verbunden zu bleiben. Die kurzen Kommentare, Gebete und Zugangsfragen nach dem „Lectio-divina-Modell“ sollen einen Zugang zu den Texten ermöglichen. Wir haben bemerkt, wie aktuell mancher biblische Gedanke ist, die Gegenwart zu reflektieren und die Zeichen der Zeit im Lichte der biblischen Bücher ein wenig besser zu verstehen.

Ihre Bernd Ruhe, Pfarreibeauftragter in Mörschwil und

Isabelle Müller-Stewens, Leiterin des Ressorts Erwachsenenbildung



Fresko aus dem 14. Jh. im Kloster San Benedetto, Subiaco

Gebet

Ewiger, unser Gott, wie in der Bedrängnis des Exils, als du dein Volk nicht verlassen hast, sondern ihm eine lebenswerte Zukunft in Aussicht gestellt hast, so wollen auch wir heute in unseren beängstigenden Erfahrungen neuen Lebensmut schöpfen. Das fällt nicht immer leicht, denn zu unübersichtlich erscheint uns vieles, was vor uns liegt. Gib uns die Kraft, deinen Weisungen weiterhin zu folgen und darauf zu vertrauen, dass alles, was wir in diesem Sinne anfangen nicht leer zu dir zurückkehrt, sondern von dir, Gott, vollendet wird.

Lesung aus dem Buch Jesaja

1 Auf, alle Durstigen, kommt zum Wasser! Die ihr kein Geld habt, kommt, kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld und ohne Bezahlung Wein und Milch! 2 Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, und mit dem Lohn eurer Mühen, was euch nicht satt macht? Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen und könnt euch laben an fetten Speisen! 3 Neigt euer Ohr und kommt zu mir, hört und ihr werdet aufleben! Ich schließe mit euch einen ewigen Bund: Die Erweise der Huld für David sind beständig. 4 Siehe, ich habe ihn zum Zeugen für die Völker gemacht, zum Fürsten und Gebieter der Nationen. 5 Siehe, eine Nation, die du nicht kennst, wirst du rufen und eine Nation, die dich nicht kannte, eilt zu dir, um des HERRN, deines Gottes, des Heiligen Israels willen, weil er dich herrlich gemacht hat.

6 Sucht den HERRN, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nah! 7 Der Frevler soll seinen Weg verlassen, der Übeltäter seine Pläne. Er kehre um zum HERRN, damit er Erbarmen hat mit ihm, und zu unserem Gott; denn er ist groß im Verzeihen.

8 Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege - Spruch des HERRN. 9 So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über euren Wege und meine Gedanken über euren Gedanken. 10 Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, 11 so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.

12 In Freude werdet ihr ausziehen und in Frieden heimgebracht werden. Berge

und Hügel brechen vor euch in Jubel aus und alle Bäume auf dem Feld klatschen in die Hände. 13 Statt Dornen wachsen Zypressen, statt Brennnesseln Myrten. Das geschieht zum Ruhm des HERRN zum ewigen Zeichen, das niemals getilgt wird.

Ich lese den Text:

Ich lese den Abschnitt in Ruhe gründlich durch und versuche ihn zu erfassen.

Dabei helfen mir die Fragen:

- Welche Zukunft stellt Gott den exilierten Israeliten in Aussicht? Nennen Sie einzelne Aspekte.
- Welche Rolle spielt Gott in dieser Vision? Worauf kommt es ihm an?

Der Text liest mich:

Ich höre, was mir der Text für mein Leben und meinen Glauben sagen kann:

- Wie kommt diese Vision bei mir an? Ist das für mich eine Lebensperspektive?
- Wie würde diese Zukunftsperspektive heute aussehen? Wo erwarte ich Schwierigkeiten? Was macht mir Hoffnung?

Gedanken zum Text

Jes 55 bildet den Abschluss des 2. Teils des Jesajabuches (Kapitel 40-55). Den Exilierten in Babylon wird die Rückkehr nach Israel in Aussicht gestellt. Im Mittelpunkt steht die Neukonstituierung Jerusalems und des Zion als religiöses Zentrum. Zunächst steht die Vision des verheissenen Landes im Vordergrund, ein Land, in dem jeder unabhängig von seinen finanziellen Kapazitäten gratis nach seinen Bedürfnissen das zum Leben Notwendige vorfindet. Die Produkte des Landes weisen einen grossen Reichtum aus: Wein, Milch, üppige Speisen. In einem erweiterten Sinne gründet dieser Wohlstand, der allen Menschen in Jerusalem angeboten wird, im Hören auf Gott, das heisst seine Tora. Mit allen, die zu diesem «Lebenswasser» kommen, schliesst Gott erneut seinen Bund. Der Bund schliesst einerseits an die alte Davidsverheissung an, in der Gott den dauernden Bestand der Dynastie angekündigt hatte. Andererseits gewinnt dieser Bund neue Konturen, insofern der Verheissungsträger nunmehr nicht der König allein ist, sondern das Volk Israel als Kollektiv: «Ich schliesse mit euch einen ewigen Bund.» (V. 3). Auch bleibt dieser Bund kein exklusiver, sondern bildet die Grundlage einer umfassenden Völkerwallfahrt nach Jerusalem zum

Zion. Entscheidend ist für Israeliten wie Nichtisraeliten die Bereitschaft Gott zu suchen bzw. umzukehren von falschen Wegen.

Diese Verheissung eines friedlichen Zusammenlebens aller Völker rund um den Zion und in der Orientierung an der Tora mag für die zurückkehrenden Exilanten wie eine Utopie erscheinen. Sie wird aber gestützt durch den Hinweis auf Gottes Macht, dass sein Wort nie fruchtlos und ohne Ergebnis zu ihm zurückkehrt.

Dass Gottes Wege nicht unsere sind und seine Gedanken nicht unseren entsprechen, muss nicht irritieren oder verunsichern. Denn es heisst auch, dass Gottes Wege über unseren verlaufen und seine Gedanken über unseren. Vielleicht geht es darum, dass wir die Dimensionen unseres Handelns, gerade wenn es sich versucht an der Tora oder an den Weisungen Gottes zu orientieren, gar nicht genau überschauen können, aber darauf vertrauen dürfen, dass Gott, besonders in Zeiten der Unübersichtlichkeit und Verunsicherung, unsere Wege zum Guten führen wird.

Bernd Ruhe

Aus dem Evangelium nach Markus (Mk 1,7-11)

In jener Zeit trat Johannes in der Wüste auf und verkündete: 7 Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken und ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. 8 Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

9 Und es geschah in jenen Tagen, da kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. 10 Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel aufriss und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. 11 Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.

Ich lese den Text:

Ich lese den Abschnitt in Ruhe gründlich durch und versuche ihn zu erfassen.

Dabei helfen mir die Fragen:

- Am Beginn des Markusevangeliums werden wir zu Zeugen eines Ereignisses zwischen Himmel und Erde. Was geschieht auf der Erde? Was geschieht im Himmel? Wo berühren sich Himmel und Erde?
- Was erfahren wir in dem kurzen Text über Jesus?

Der Text liest mich:

Ich höre, was mir der Text für mein Leben und meinen Glauben sagen kann:

- Was verbinde ich mit meiner Taufe?
- Wer hat mich zu der Person gemacht, die ich heute bin?
- Habe ich die Erfahrung, dass „der Himmel aufreißt“ vielleicht selber schon gemacht? Welchen Einfluss hat diese Erfahrung auf den Verlauf meines Lebens gehabt?

Gedanken zum Text

Bereits von Beginn an verknüpft der Evangelist Markus das, was er von Jesus Christus, dem Sohn Gottes (Mk 1,1) erzählen möchte, mit den Schriften des Alten Testaments. Von dort her erschliesst sich dem Erzähler das Evangelium Jesu Christi und von dort her erhält es auch seine Plausibilität. So tritt mit der Figur des Johannes in der Wüste ein Bote auf, der durch den Propheten Jesaja angekündigt wurde (Mk 1,2f) und in Kleidung wie Auftreten an den Propheten Elija erinnert (Mk 1,6). Dieser Bote hat umfassenden Erfolg, „ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus“ (Mk 1,5). Sie lassen sich von der Umkehrbotschaft des Johannes ansprechen und im Jordan von ihm taufen. Doch der Bote macht deutlich, dass nicht er selber das Ziel und der Grund der Umkehr ist, sondern er verweist auf einen, „der stärker ist als ich“ (V.7). In Überbietung seiner Taufe mit Wasser wird es eine Taufe mit Heiligem Geist geben (V.8). Auf diesen Stärkeren hin ist also das Wirken des Johannes ausgerichtet. Die Sandalen, deren Riemen im Bücken zu lösen Johannes sich nicht als würdig erachtet, deuten darauf hin, dass er eine Person gehobenen Standes erwartet. Das Tragen von hochgeschnürten Sandalen war nämlich den Senatoren vorbehalten. Doch es kommt ganz anders. Mit der Wendung „Und es geschah“ (V.9) richtet sich die Aufmerksamkeit des Lesers jetzt ganz auf den, der „kommt“, auf Jesus. Jesus aber erscheint nicht als Aristokrat und verrät auch sonst durch kein äusserliches Kennzeichen, dass er „der Stärkere“ ist. Im Gegensatz zu den vielen Menschen, die aus Judäa und Jerusalem zur Taufe an den Jordan kommen, kommt Jesus als einziger aus Nazaret in Galiläa. Er tut, was alle anderen tun, er lässt sich durch Johannes taufen (V.9). Doch im folgenden Vers wird deutlich, dass diese Taufe auf etwas anderes hinausläuft. Mit der Wendung „und sogleich“ richtet sich der Blick auf ein bemerkenswertes Geschehen. Dieses wird allerdings nur von Jesus selbst wahrgenommen, nicht einmal der taufende Johannes ist Zeuge dieses Ereignisses: Der Himmel öffnet

sich und wie in einer Gegenbewegung steigt der Geist Gottes schwebend leicht, wie eine Taube, auf Jesus herab, der aus dem Wasser hinaufsteigt (V.10). Die göttliche Stimme, die sich aus dem geöffneten Himmel vernehmen lässt, richtet sich direkt an Jesus. Sie spricht ihn mit „Du“ und „mein geliebter Sohn“ (V.11) an. Dabei klingen Erzählungen aus dem Alten Testament an. „Mein Sohn bist du; heute habe ich dich gezeugt“ (Ps 2,7) und die Erzählung von Abraham, der seinen „geliebten“ Sohn Isaak auf den schweren Weg zum Berg Morija bringen muss (Gen 22) weisen darauf hin, was es mit diesem Sohn Gottes, mit Jesus, genauer auf sich hat. Zusammen mit dem Anfang des Liedes vom Gottesknecht „Siehe, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Nationen das Recht.“ (Jes 42,1) wird hier bereits deutlich ein Motiv vorgelegt, was in der Folge des Evangeliums zum Hauptthema werden wird: Das Leiden des Gerechten bis zum Tod und seine anschließende Rehabilitierung durch Gott. Die Stimme des Evangelisten hält sich zurück und kommentiert das Geschehen, was nur von Jesus wahrgenommen wird, nicht. Die Leserinnen und Leser kommen Jesus hier ganz nah, und können die Erzählung mit der eigenen Lebenserfahrung und ihrer eigenen Tauserfahrung verbinden. Dies ermöglicht einen ganz persönlichen Zugang zur Person Jesu und lädt dazu ein, eigene, sehr persönliche Erfahrungen mit Jesus zu machen.

Isabelle Müller-Stewens

Zum Abschluss

Herr Jesus Christus, Du selbst weist mir den Weg zu einem sinnvollen, einem wirklichen Leben. Es ist der Weg der alltäglichen, tätigen und hilfsbereiten Liebe zum Nächsten. Auf diesem Weg begegne ich Dir, unerkannt und erkannt. Führe mich, Licht des Lebens, diesen Pfad. Lass mich ihn in Geduld gehen, immer wieder neu, dass der Himmel aufreißt über mir und Du selbst mir entgegen kommst in der unbegreiflichen Einheit mit den Menschen, die meine Liebe empfangen.